Erkenntnisse in eisiger Hölle

WALLISELLEN. Am Dienstagabend hat die Bergführerin und Abenteurerin Evelyne Binsack in ihrem Filmvortrag «Überlebenswille» ihr Publikum ins Himalaja-Gebirge geführt – auf der Suche nach der Antwort: Was macht Willenskraft aus?

SHARON SAAMELI



Evelyne Binsack musste lernen, dass auch das Aufgeben eines Ziels enorme Willenskraft braucht. Bild: pd

Man könnte meinen, dass die Frau, die 2001 als erste Schweizerin den Mount Everest bezwang, die sich an die schwierigsten Alpenwände wie die Eigernordwand oder den Frêneypfeiler am Montblanc heranwagte und die während 484 Tagen zu Fuss, mit dem Fahrrad, Schlitten und den Skiern vom bernischen Innertkirchen bis an den Südpol reiste – man könnte meinen, dass diese Frau unbezwingbar ist. Evelyne Binsack, die Heldin dieser Expeditionen, zeigte am Dienstagabend im Doktorhaus Wallisellen aber auch ein anderes Gesicht: das einer Frau, die an ihren eigenen Ansprüchen scheiterte und sich stattdessen für ihr Leben entschied.

Aber von vorn. Am 28. Dezember 2007 kehrte die gebürtige Nidwaldnerin von ihrer «Expedition Antarctica» heim. Die 28 000 Kilometer hatten massiv an ihren Kräften gezehrt: Als sie einige Zeit später am Fusse des Gasherbrum-Gebirges im Karakorum stand, merkte sie, dass ihr Körper vorerst keine Extremerfahrung mehr ertragen würde – Binsack brach die Reise ab, doch die Fragen blieben: Was treibt den Menschen an, sich in diese eisige, sauerstoffarme, tödliche Hölle zu wagen? Was bedeutet Willenskraft?

Ein neues Projekt war geboren

Im Filmprojekt «Überlebenswille» ging Evelyne Binsack diesen Fragen auf den Grund. Dies verlangte zunächst, dass sie sich mit der Dokumentarfilmtechnik auseinandersetzte, und so besuchte sie in Los Angeles einen einjährigen Kurs. In Hollywood staunte man nicht schlecht, als die hochgewachsene Schweizerin sagte, sie wolle den Dreh, Schnitt und Ton, ja den gesamten Film selber produzieren. Für sie selbst kam allerdings das Stadtleben viel näher an eine Grenzerfahrung, erzählte Binsack.

Letztlich brachte die Filmemacherin aber doch, das lässt sich vorwegnehmen, zahlreiche gelungene Szenen zustande. Auf der Suche nach Antworten sprach sie mit dem Extrembergsteiger Reinhold Messner und mit dem Geistlichen Martin Werlen, der nach einem Sportunfall wieder lesen und schreiben lernen musste. Die Gespräche ergänzte sie mit einem Treffen mit Roy Baumeister, einem Professor für Sozialpsychologie in Florida und Autor des Buches «Willpower». Dieser gab ihr schliesslich die Antwort: Willenskraft sei die Energie, die man braucht, um seine Ziele zu verfolgen und sein volles Potenzial auszubilden – und man übe sich jedes Mal in ihr, wenn man den eigenen Versuchungen widersteht.

Damit gab sich die 46-Jährige allerdings nicht zufrieden. «Ich wusste, dass man am Berg von dieser idealen Haltung sehr weit weg ist», erzählte sie lachend. So nimmt sie ihr Filmpublikum mit ins überwältigende Himalaja-Gebirge, zeigt eindrückliche Aufnahmen aus dem Leben am Limit und fragt die Bergsteigerinnen und Bergsteiger dort, wie sie es in diese Höhen verschlagen hat. Über ein Dutzend von ihnen teilten schliesslich ihr erschütterndes Schicksal mit ihr – zwei wagen sich vor die Kamera. Während die beiden ihre Geschichte erzählen, herrscht im Übertragungssaal im Doktorhaus Totenstille.

Lebensgefährlicher Eisfall

Warum aber heisst der Filmvortrag «Überlebenswille»? Binsack wollte den Mount Everest selber ein weiteres Mal bezwingen. Sie wusste noch nicht, dass sie dem Tod nur sehr knapp entgehen würde: Während des Aufstiegs am Khumbu-Eisfall, einem 800 Meter hohen Eislabyrinth, löste sich eine riesige Eislawine – plötzlich ist im Film alles schwarz, man hört nur ihr keuchendes, panisches Schnaufen. «Zum Glück konnte sich jeder in irgendeine Gletscherspalte retten», sagte Binsack.

Sie selbst hatte aber so viel Eisstaub eingeatmet, dass sie eine Bronchieninfektion erlitt und nach drei Wochen per Helikopter nach Katmandu ins Spital gebracht wurde. «Bis zuletzt redete ich mir ein, ich könne den Gipfel vielleicht doch noch erklimmen», erzählte sie. «Zuletzt habe ich aber erkannt, dass der Körper mir Grenzen setzt – und dass es wohl noch viel mehr Willenskraft braucht, die eigenen Ziele aufzugeben.»

Kommenden Dienstag, 4. März, präsentiert Evelyne Binsack die Live-Reportage «Überlebenswille» in der Kantonsschule Bülach. Beginn ist um 19.30 Uhr, Eintrittskarten können in der Kreuz-Papeterie oder direkt an der Abendkasse erworben werden. Weitere Informationen auch unter www.global-av.ch.

Mit viel Herzblut produziertes Debütalbum

KLOTEN. Fünf Jahre harte Arbeit stecken dahinter, nun ist es fertig: Am 28. Februar erscheint das Debütalbum «Danke» des Klotener Mundartmusikers Fraui.

LARISSA BURRI

Fraui, alias Fabian Frauenfelder, entdeckte seine Liebe zur Musik bereits mit acht Jahren. Alles begann mit einem Schlagzeug. Als Zehnjähriger hatte er bereits in einigen Bands gespielt – dazumal war es noch Punkrock. Von einer Mundart-Karriere träumte er schon immer. Als er dann 2012 die Möglichkeit erhielt, einen musikalischen Beitrag zum Projekt «Round the World for Children» zugunsten des Kinderhilfswerks Unicef beizusteuern, nahm er diese Chance mit dem Song «Zämä um d'Wält» wahr und erreichte in der Schweizer Hitparade Platz acht.

Für sein Debütalbum hat sich Fraui viel Zeit genommen. Anfänglich hätte er nie gedacht, dass dessen Produktion ganze fünf Jahre dauern würde. Bevor die Produktion richtig starten konnte, musste er erst einige Steine aus dem Weg räumen. Es war anfangs schwierig, ein Label, Sponsoren oder Produzenten zu finden, die bereit waren, Vertrauen und Geld in einen eher noch unbekannten Sänger zu investieren. Als diese Hürde einmal geschafft war, stellte sich Fraui ein sechsköpfiges Team zusammen, das optimal harmoniert. Im Nachhinein ist er glücklich, dass er sich für die Produktion seines Albums so viel Zeit genommen hat. «Ich wollte ein Album produzieren, hinter dem ich auch noch in zehn Jahren stehen kann.» Das gesamte Projekt hat daher auch eine hohe emotionale Bedeutung für ihn. Es steckt intensive und harte Arbeit drin, alle Songs sind autobiografisch und daher sehr persönlich.

Singen bleibt Nebenjob

Bei der Frage, ob Fraui sich eine Zukunft als Vollzeit-Sänger sieht, verneinte er ganz klar. Momentan ist er neben dem Singen in seinem eigenen Unternehmen Hangar Ent. Group GmbH tätig, welches die Bereiche Musik, Marketing/Werbung und Entertainment abdeckt. Und das soll auch so bleiben. Denn Singen mit dem ständigen Leistungsdruck im Hinterkopf ist nichts für ihn. Daher will er seine Erfolge auch nicht an den Verkaufszahlen messen, sondern an positiven Rückmeldungen, Nachrichten und Reaktionen, die er von den verschiedensten Personen erfahren darf.

Obwohl seine Karriere bisher einen positiven Aufschwung erhalten hat, gibt es wie bei jedem anderen Künstler auch mal Negativschlagzeilen. So wurde Frauis neuer Song «Ding Dong SMS» von der Zeitung «20 Minuten» zum schlechtesten Song aller Zeiten gewählt. Dennoch kann er auch diesem Bericht etwas Positives abgewinnen. «Ich bin stolz darauf, dass ‹20 Minuten› mir überhaupt einen Bericht gewidmet hat. Des Weiteren hat mir diese Negativschlagzeile mehr gebracht als geschadet.» Die Anzahl Personen, die sich diesen Song danach angehört haben, ist in die Höhe geschnellt, und er wurde mit unzähligen positiven Rückmeldungen überhäuft. «Solange von 200 Nachrichten nur eine Einzige negativ ist, bin ich zufrieden.»

CD & Event: Das Album «Danke» von Fraui ist ab 28. Februar in jedem CD-Shop erhältlich. Des Weiteren findet heute Donnerstag im Floor Club Kloten die Plattentaufe des Debütalbums statt.



Mit seinem Song «Ding Dong SMS» sorgte Fraui für Schlagzeilen. Bild: zvg

Ein zweitägiger «Sunntig»

BACHENBÜLACH. Am kommenden Wochenende, 1. und 2. März, findet der 20. Bachenbülacher «Blasmusig-Sunntig» statt. Erwartet werden auch Formationen aus St. Gallen und dem Aargau.

Die Dorfmusik Bachenbülach hat sich auch für die diesjährige, zwanzigste Ausgabe des «Blasmusig-Sunntigs» eine ganze Reihe von Gastformationen zu sich in die Mehrzweckhalle eingeladen. Die Gastgeber selbst eröffnen den Unterhaltungsanlass am Samstag um 19.30 Uhr mit dem eigentlichen Eröffnungskonzert, eine halbe Stunde nach offizieller Türöffnung. Im Anschluss gehört der Sonnabend «Michael Maier und seinen Blasmusikfreunden». Die 14-köpfige Gruppe spielt ihr eigenes musikalisches Programm.

Am Sonntag ist dann die Türöffnung bereits um 11 Uhr. Ab 11.30 Uhr spielen abermals die Bläser der Dorfmusik Bachenbülach auf. Am Nachmittag stellen sie dann ihre Bühne nacheinander der Freudenberger Blaskapelle aus Merenschwand AG und der Blaskapelle Heidiland aus Plons SG zur Verfügung; die 18 Aargauer Bläser beginnen um 13 Uhr, die 14 St. Galler um 15 Uhr mit ihrer jeweiligen Darbietung.

Am Samstag besteht durchgehend die Möglichkeit einer Zwischenverpflegung, am Sonntag wird ein Mittagessen serviert. Nähere Informationen zur Bachenbülacher Lokalkapelle, zu den Gästen und zum Programm des «Blasmusig-Sunntig» sind über die Webseite des Vereins: www.dm-bb.ch, einzusehen. *(red)*

Ein Abend für Jodel-Fans

EGLISAU. Der Jodelklub Eglisau lädt am Samstag, 1. März, zu seiner Abendunterhaltung in die Mehrzweckhalle Steinboden in Eglisau ein. «Zäme stah und s'fröhlich ha» ist dieses Jahr das Motto. Dabei stehen Lieder des Jodelklubs unter der Leitung von Elisabeth Walther auf dem Programm, ebenso wie eine Darbietung der Eglisauer Alphornbläser. Zu zweit oder alleine unterhalten Martha Zaugg und Erich Steiner mit Jodelgesang. Mit seiner Handorgel begleitet sie Paul Betschart. Für Tanz und Unterhaltung sorgen die Chälly Buebe. Und natürlich fehlt während der grossen Pause auch die Tombola nicht. Kassenöffnung ist um 18.30 Uhr, Nachtessen gibts ab 19 Uhr. Programmbeginn ist um 20 Uhr. Platzreservationen unter www.jodelklubeglisau.ch. *(red)*

Aufwertung für Tennisanlage Tambel

WALLISELLEN. Der Gemeinderat hat einen Gemeindebeitrag von 20 000 Franken gesprochen, damit die Anlage des Tennisclubs Wallisellen ihrer besonderen Lage auf dem Tambel in der Erholungszone auch künftig gerecht werden kann. Wie es im Verhandlungsbericht heisst, habe der Tennisclub in den letzten Jahren eine sehr erfolgreiche Juniorenförderung aufgebaut und konnte so im letzten Sommer insgesamt über 90 Juniorinnen und Junioren unter professioneller Leitung auf der Anlage im Tambel trainieren lassen. Der Verein will nun den in die Jahre gekommenen Kunststoffplatz im laufenden Jahr durch einen wettkampftauglichen Platz ersetzen und gleichzeitig die Anlage aufwerten. Da die Kosten für dieses Projekt für einen Verein nicht unerheblich seien, hat der Gemeinderat den Gemeindebeitrag bewilligt. Denn dieses Projekt zur Junioren- und Talentförderung des Tennisclubs Wallisellen verdiene die Unterstützung der öffentlichen Hand. *(red)*